

Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **57 (1984)**

Heft 7: **Wanderungen in Landschaften von nationaler Bedeutung (KLN- und BLN-Inventar) = Excursions dans des sites d'importance nationale (Inventaire CPN et IFP) = Escursioni attraverso paesaggi d'importanza nazionale (Inventario CPN et IFP) = Walking tours through landscapes of national importance**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

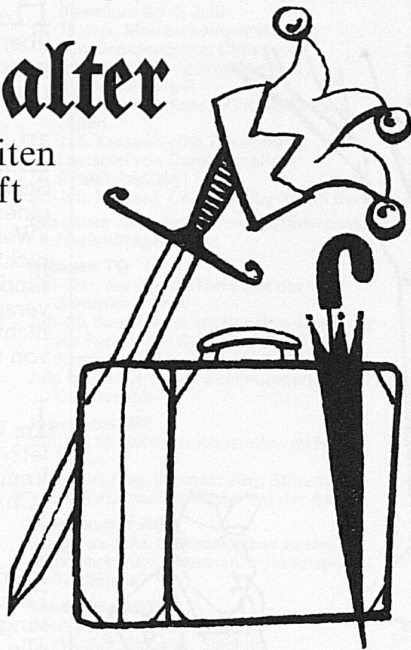
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der kleine Nebelspalter

Zwei fröhliche Seiten
der Reisezeitschrift
«Schweiz» 7/1984



Redaktion
Nebelspalter-Verlag
E. Löpfel-Benz AG
Rorschach

Aus einer Buchbesprechung:
«Der Autor gehört zweifelsohne zu den zwei- bis dreihundert besten der Schweiz.»

Der Besucher zum Schotten:
«Eine prächtige Taschenuhr haben Sie da.» – Der Schotte:
«Und zugleich ein wertvolles Erbstück. Die hat mir mein Vater auf dem Sterbebett verkauft.»

Ein junger Priester war dabei, in einem sehr abgelegenen Bergtal bei seinen Kirchgängern gute Sitten einzuführen. Vor allem das Pfeifenrauchen der Frauen missfiel ihm. Eines Tages erappte er eine Greisin, die ihr Tabakpfeifchen genoss. «Glaubst du, dass der heilige Petrus dich hereinlässt, wenn er deinen Atem riecht?» ermahnte er die alte Frau. Die Greisin nahm die Pfeife aus dem Mund und antwortete: «Junger Mann, wenn ich in den Himmel komme, hoffe ich sehr, dass ich ausgetatmet habe.»

Schlagerstar zu einem Journalisten: «Mein Aufstieg war lang und schwer. Er begann mit Liedern von Brahms und Strauss!»

Die Mutter zum Mathematik-
lehrer ihres Sohnes: «Es ist nicht so, dass unser Fritzli vielleicht nicht rechnen kann. Er kann es, Herr Professor. Aber er glaubt nicht an Mathematik.»

Ein Zürcher Automobilist fährt im Londoner Linksverkehr aus purer Gewohnheit plötzlich rechts wie daheim: Ein Polizist hält die Hand hoch und ruft: «Stop!» Da meint der Eidgenosse lobend zum Mitfahrer: «Sind aber sehr früntlich, die Londoner Bobby. Chuum gseht eine mini Autonummere, redt er scho zürütütsch mit tüs.»

Chef vor der versammelten Belegschaft: «In dieser Firma tut jeder, was er kann, aber nicht jeder kann, was er tut!»

Das Ehepaar vergisst, dass im Keller seiner Villa drei Maurer arbeiten, schliesst das Haus ab und verreist am Freitag. Am Montag finden sie die drei mit Riesen hunger im Haus vor, entschuldigen sich und fragen dann doch erstaunt: «Werum händ ihr nöd öppis us em Chüehlschrank gnoo?» Darauf die drei Maurer: «Mer händ doch kän Handlanger zum Waar hole ghaa.»

Referenz für einen Zahnarzt:
«Alle Zähne, die er mir einsetzte, sind zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen.»

Ein Fluglotse zu seinem Chef:
«Flug 402 will oben bleiben, bis der Spielfilm zu Ende ist!»

Shaw zu einem Kritiker, der ihn verrissen hatte: «Sie sind das Gegenteil von einem Hahn!»
«Wie meinen Sie das?»
«Der Hahn scharrt im Mist, um ein Korn zu finden. Sie scharren in einem Körnerhaufen, um ein Stückchen Mist zu finden!»

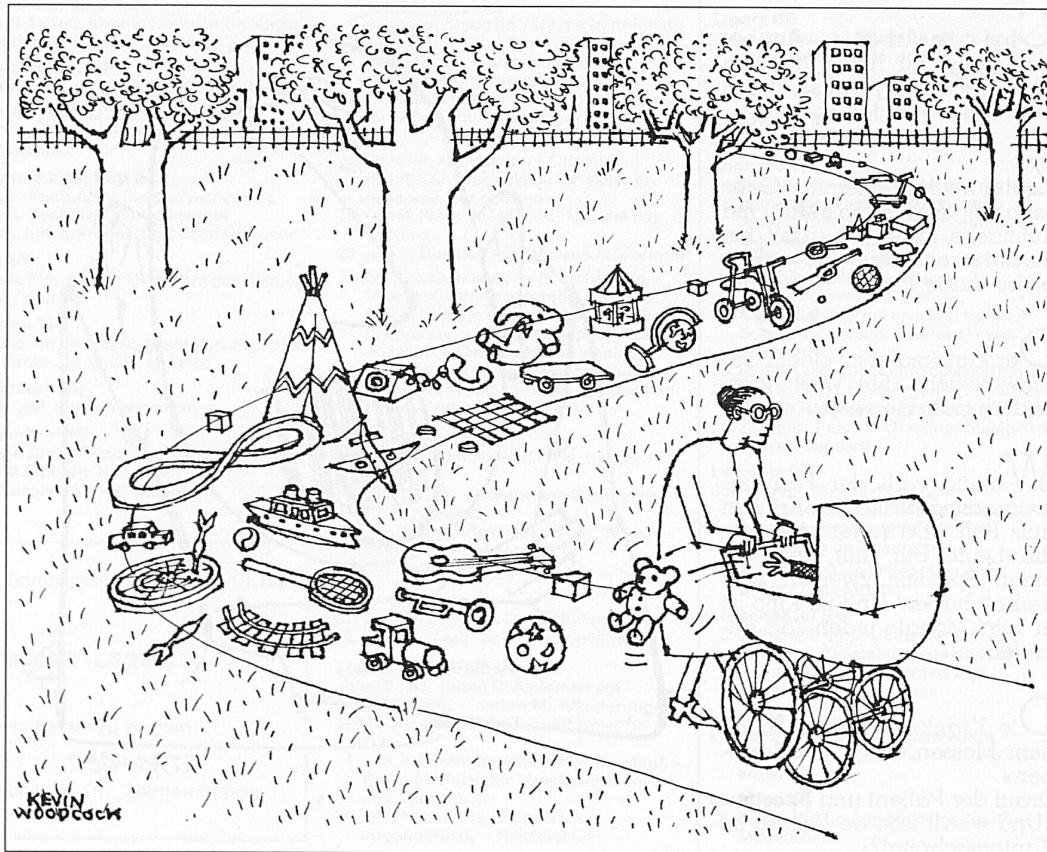
Kommt ein Mann zu Zirkusdirektor Rolf Knie: «Ich kann einen Vogel nachmachen!»
«Ach, diese Nummer ist doch uralt!»
«Dann eben nicht!» sagt der Mann und fliegt aus dem Fenster.

Ein reicher Mann lehnte eine Grabstelle, die fünfzigtausend Franken kosten sollte, ab: «Zu teuer! Ich brauche sie nur drei Tage.»

Was darf ich Ihnen servieren?» fragt die Serviertochter den Gast.
«Bringen Sie mir bitte ein dunkles Bier – ich bin traurig.»

Ein Nationalrat: «Es stört mich nicht, wenn meine Zuhörer dauernd auf die Uhr sehen. Kritisch wird es erst, wenn sie sie ans Ohr halten!»

Der Konzertpianist Arthur Schnabel betrieb Schüttelreimen als Hobby und fragte zum Thema «Kinder» etwa: «Sind die Nägel rein? / In der Regel nein.» Und wurde selber ungefähr so das Opfer eines Schüttelreimers: «Einst hing auch Arthur Schnabel nur als Kind an einer Nabelschnur.»



Ein Philharmoniker über ein gelungenes Konzert: «Der Dirigent leistete keinen nennenswerten Widerstand.»

«Wie geht es Ihrem Mann, Frau Huber?»
«Danke. Der Arzt sagte ihm, er werde niemals wieder arbeitsfähig. Von diesem Tag an ging es aufwärts!»

«Ist dieser Dr. Müller eigentlich ein guter Arzt?»
«Er ist ein Fachmann ersten Ranges, aber in drei Dingen pflegt er sich meistens zu irren: in der Prophylaxe, in der Diagnose und in der Therapie!»

«Uf mini Sekretärin chani mi hundertprozentig verloo. Sie macht sit füfezwanzg Jahr immer di gliiche Fähler.»

Chef zu einem Mitarbeiter: «Sie sind mein bestes Pferd im Stall. Sie machen den meisten Mist!»

Trudi, wie ist dein neuer Chef?»
«Er ist furchtbar nervös! Kaum dass er im Büro ist und hinter seinem Schreibtisch sitzt, fängt er auch schon an zu arbeiten!»

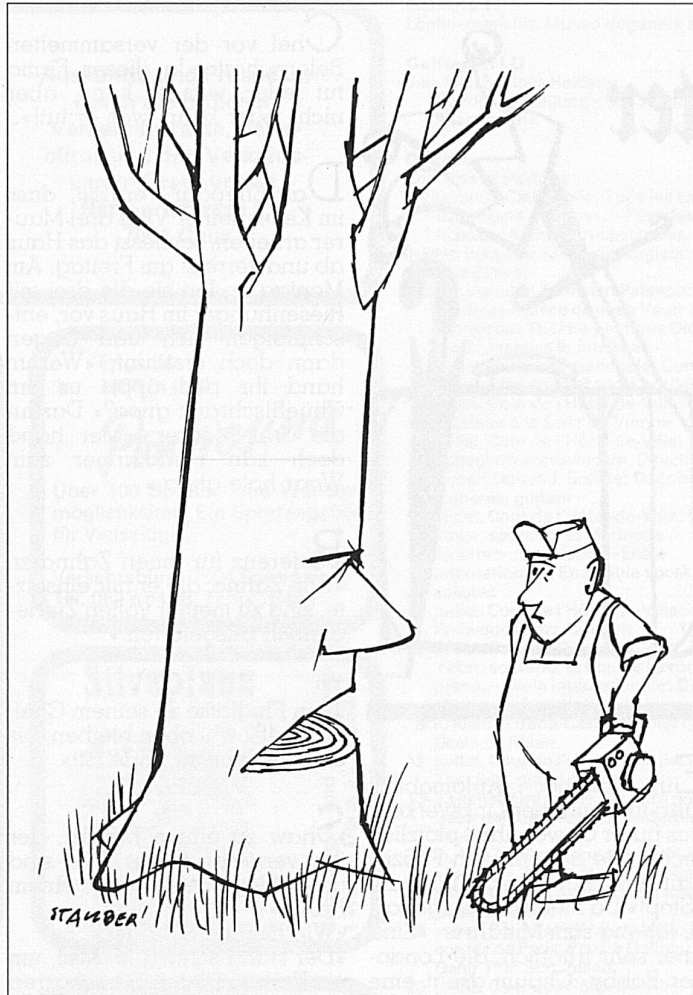
Chef zum Arbeiter: «Am besten gehst du heute mit den Überhosen nach Hause, damit du auf die Stunden kommst!»

Zahnarzt zur Patientin: «Ganz esoo wiit müend Sie sMuul nid uufmache. Ich muess nu mit den Inschtrument drii, ich sälber bliibe dusse.»

Der Kunstmaler zu einem Geschwätzigen: «Ein Wort noch, und ich male Sie, wie Sie sind!»

Wütend wirft der Fernsehprogrammgestalter die Kritiken aufs Pult: «Da regen sich nun die Leute auf, nur weil wir einen Spielfilm zweimal wiederholt haben! Und im Kino ist er zwei Monate jeden Tag gelaufen ...!»

Die Krankenschwester nach dem Messen: «41,2 Grad Fieber.»
Drauf der Patient und Sportler: «Und wievil isch de Rekord im Kantonsschpital?»



Hans von Bülow sagte einmal über die Bassisten: «Sie reden genauso dumm daher wie Tenöre. Nur eine Oktave tiefer.»

Eine Lehrerin gab ihren Schülern am ersten Schultag einen Zettel für die Eltern mit. «Wenn Sie mir versprechen, nicht alles zu glauben, was Ihr Kind von der Schule erzählt, verspreche ich Ihnen, auch nicht alles zu glauben, was es von zu Hause berichtet.»

Im Verhör: «Sie sind verhüractet?» – «Jawoll.» – «De Pruef vo Irem Maa?» – «Fabrikant.» – «Chind?» – «Nei, Schirm.»

Ein Soziologe prüfte das Fernsehverhalten von Strafgefangenen. Es fiel ihm auf, dass alle nur tagsüber fernsahen. «Weshalb schalten Sie den Apparat nur tagsüber ein?» fragte er.
«Um 8 Uhr wird eben das Licht ausgeschaltet, und länger als bis 8 Uhr können wir nicht fernsehen.»
«Aber weshalb schaut ihr dann tagsüber Fernsehen?»
«Wir denken, das ist ein Teil unserer Strafe.»

Die Katzenmutter zu ihrer Tochter: «Heute siehst du ja wieder schön verkatert aus.»

Ein Amerikaner kann auch im Himmel das Renommieren nicht lassen, knöpft sich einen bescheidenen, unauffälligen Mann vor und gibt an: «Über unsere Niagarafälle fliesst in nert einer Stunde so viel Wasser, wie Sie in Ihrem ganzen Erdenleben nie gesehen haben.»
Der kleine Unscheinbare: «Vielleicht haben Sie recht.»
Der Amerikaner: «Da gibt's kein 'vielleicht', das sind Tatsachen. Mit wem habe ich übrigens das Vergnügen?»
Drauf der Unscheinbare: «Sie gestatten, dass ich mich vorstelle: Noah.»

«Mit dem Ertrag meiner Bücher und Theaterstücke», sagte Oscar Wilde, «kann ich mir den Kaviar und den Champagner leisten. Aber womit soll ich Wohnung und Essen bezahlen?»

Ein Schweizer Politiker reist nach Amerika und sagt zu US-Präsident Ronald Reagan: «You can say you to me!»